

Beilage

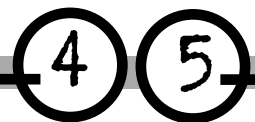
für Lehrerinnen und Lehrer

Ziele des Heftes

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen den Begriff «Arbeit» aus geschichtlicher, gesellschaftlicher und persönlicher Sicht.
- Sie entdecken das Besondere und die Vielfalt der Arbeit in der Landwirtschaft.
- Sie können den Beruf der Bäuerin und des Bauern mit andern Berufen vergleichen.
- Sie definieren eigene Berufswünsche, Neigungen und Talente und befassen sich mit der Berufswahl.
- Die Lehrerinnen und Lehrer finden Ideen zur Unterrichtsgestaltung in folgenden Themenbereichen: Arbeit, Arbeitswelten und Lebensformen, Berufswahl, Lebensgestaltung, Produktion und Verkauf von Lebensmitteln, Landwirtschaft, Zusammenhänge Natur-Mensch-Technik.

Die Arbeit

Zu den Seiten



Lernziel

- Die Schülerinnen und Schüler schliessen den Begriff «Arbeit» auf: geschichtlich, gesellschaftlich, persönlich.

Lernstufen

- 1. Ins Thema «Arbeit» einsteigen, es abtasten und erfassen.
- 2. Die persönliche Einstellung zur Arbeit wahrnehmen und formulieren.
- 3. Sich für Fragen der Berufswahl vorbereiten: Antwort finden auf die Frage: «Was gefällt mir?»

Fakten, Folgen, Fragen

Illustrieren Sie den Begriff «Arbeitsteilung», indem Sie Ihre Schülerinnen und Schüler die Fragen zu den sieben Begriffen einzeln oder gruppenweise vorbereiten lassen (auch für Werkstatt oder Wochenplan geeignet). Diskutieren Sie dann die Antworten der Gruppen in der Klasse.

1. Arbeit

Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler auch die Fakten und die Folgen beurteilen.

2. Arbeitslosigkeit

Rationalisierung, Automatisierung, Strukturwandel sind wesentliche Gründe für die Arbeitslosigkeit.

Ideen:

- Neue Arbeitszeitmodelle und Strategien zur Überwindung der Arbeitslosigkeit vorstellen und diskutieren (Literatur dazu: «Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit», Hans Würigler Hrsg, Verlag der Fachvereine, Zürich, 1994, 157 Seiten).
- Die Schülerinnen und Schüler während einer Woche Zeitungsartikel zum Thema Arbeitslosigkeit sammeln und das Material verarbeiten lassen.
- Die Geschichte der Arbeitslosigkeit und Krisenjahre anfangs des 20. Jahrhunderts behandeln.

3. Arbeitsteilung

Arbeit wird höher oder tiefer qualifiziert nach Ausbildung und Wissen, Spezialisierung, Selbständigkeit, Verantwortung, Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt.

4. Rationalisierung

Vorteile: Höhere Einkommen, kürzere Arbeitszeit, Freizeit, hohes Konsumangebot zu günstigen Preisen.

Nachteile: Einseitige und monotone Arbeit, Stress, Umweltbelastung, Arbeitslosigkeit.

5. Strukturwandel

Die Mobilitätsansprüche auf dem Arbeitsmarkt wachsen. Für die Diskussion der Thematik finden Sie gute Infos in der Schrift «Lehrstellen machen Profis», Berufswahl im Wandel, Broschüre für Lehrerinnen und Lehrer von Abschlussklassen, 28 Seiten, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie. Bezug bei GEWA Zollikofen, Fax 031 919 13 14

6. Globalisierung

Fachkompetenz: Wissen, Kenntnisse, Verständnis, Argumente, Erkenntnisse, Urteile...

Selbstkompetenz: Selbstvertrauen, Selbständigkeit, Selbstverantwortung, Motivation, Engagement, Identifikation, Spass am Lerngegenstand, Kreativität...

Sozialkompetenz: Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikation, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit...

Methodenkompetenz: Planen, organisieren, visualisieren, gestalten, strukturieren, ordnen, nachschlagen, recherchieren, verbessern der Arbeitstechnik...

Anregungen:

- Die Schülerinnen und Schüler individuell feststellen lassen, über welche Kompetenzen sie stark, über welche sie wenig verfügen.
- Klassengespräch führen: Wo und wie können sie sich diese Kompetenzen aneignen (individuell oder in der Schule, Familie, in Vereinen, Freizeitclubs...)?

Berufswahl Schritt für Schritt

Hier geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler – eher spielerisch – ihre Neigungen, Fähigkeiten und Wünsche besser kennenlernen. Sie können dann feststellen, wie weit ihr persönliches Neigungen-, Fähigkeiten- und Wunsch-Profil dem Anforderungsprofil des gewünschten Berufes entspricht.

Geben Sie dazu den Schülerinnen und Schülern je vier Kopien der abgebildeten Karte ab, je eine für die folgenden vier Schritte:

Karte 1 Seiten 4+5	1. Schritt: Das gefällt mir (Neigungen)
Karte 2 Seiten 6+7	2. Schritt: Das kann ich (Fähigkeiten)
Karte 3 Seiten 8+9	3. Schritt: Das will ich (Wünsche)
Karte 4 Seiten 10+11	4. Schritt: Anforderungsprofil des Wunschberufs

Auf den Karten 1 bis 3 tragen die Schülerinnen und Schüler den jeweiligen Titel ein (z.B. «Schritt 1: Das gefällt mir»), kreuzen die für sie zutreffenden Felder an und schneiden sie dann aus (Lochkartensystem). Auf Karte 4 tragen sie ihren Wunschberuf ein und färben die Felder mit den zutreffenden Wertungen an, dies gemäss Anforderungskatalog der Berufsberatung. Nun können sie die Karten 1 bis 3 einzeln oder zusammen auf die Karte 4 legen und vergleichen. Bei grosser Übereinstimmung sind viele angefärbte Felder sichtbar.

Berufswahl Schritt für Schritt

(Hier Titel einsetzen)

___ **Schritt:** _____

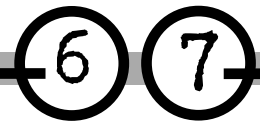
	😊	😐	☹️		😊	😐	☹️
1. Draussen arbeiten				11. Mit Menschen arbeiten			
2. Kräftig zupacken				12. Mit Maschinen arbeiten			
3. Fein und genau arbeiten				13. Organisieren			
4. Still für mich arbeiten				14. Verkaufen			
5. Im Team arbeiten				15. Lehren und beraten			
6. Mit Zahlen arbeiten, rechnen				16. Forschen und entwickeln			
7. Mit Sprache arbeiten				17. Kreativ sein			
8. Mit Sachen arbeiten				18.			
9. Mit Lebensmitteln arbeiten				19.			
10. Mit Pflanzen / Tieren arbeiten				20.			

18 bis 20 = eigene Vorschläge



Galaxie AGR133+

Zu den Seiten



Lernziele

- Die SchülerInnen und Schüler sehen die Berufe und Berufsbereiche rund um die Landwirtschaft, ihre Entstehung und Bedeutung in der Arbeitswelt.
- Sie nehmen eigene Stärken und Talente wahr.

Lernstufen

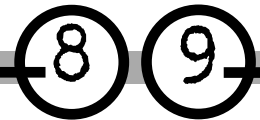
- L** Das Prinzip der Arbeitsteilung und Spezialisierung erkennen.
- Z** Beurteilen: Welche Arbeiten, Arbeitsarten, Berufe ziehen mich an. Welche lassen mich gleichgültig? Welche stossen mich ab?
- E** Sich für Fragen der Berufswahl vorbereiten: Antwort finden auf die Frage: «Was kann ich?»

Zum Aufbau der Galaxie

Die vier Berufsbereiche Handwerksberufe, Verarbeitungsberufe, Vermarktungsberufe, Dienstleistungsberufe sind durch unterschiedliche Sternfarben gekennzeichnet. Der direkte oder weiter gefasste Bezug der einzelnen Berufe zu den Berufen Landwirt/in und Bäuerin ist in der Darstellung berücksichtigt. Am Rand und ohne nähere Angaben sind unabhängige Berufe aufgezeichnet, die sich aber in den Dienst der Landwirtschaft stellen können und so für sie wichtig sind.

Bäuerin und Bauer von Beruf

Zu den Seiten



Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Vielfalt der Berufe in der Arbeit der Bäuerin und des Bauern.
- Sie entdecken das Besondere der Arbeit in der Landwirtschaft und beschreiben, wie es auf sie wirkt.
- Sie vergleichen die Berufe Bäuerin und Landwirt(in) mit andern Berufen.

Lernstufen

- L** Das Besondere der Bauernarbeit verstehen.
- Z** Das Besondere einer anderen Berufsarbeit herausarbeiten und die beiden Berufe vergleichen.
- E** Sich für Fragen der Berufswahl vorbereiten: Antwort finden auf die Frage: «Was kann ich?»

Zur Bildergeschichte

Die Bildergeschichte kann für ein Klassengespräch nach folgenden Kriterien betrachtet werden:

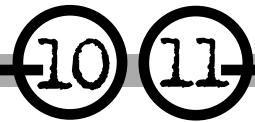
- Welche Tätigkeiten finden sich in der Bildergeschichte? Welchen eigenständigen Berufen lassen sich diese Tätigkeiten zuordnen?
- Welches sind alltägliche Routinearbeiten? Welches sind besondere und unvorhergesehene Arbeiten?
- Wo treffen der Bauer oder die Bäuerin Entscheidungen?
- Welches sind Gegebenheiten von aussen, die den Tag bestimmen?

Vergleiche

zu 1: Besonderheiten der Arbeit in der Landwirtschaft sind: Vielfalt der Tätigkeiten, Arbeit mit Tieren und Pflanzen, Ökologie, Abhängigkeit vom Wetter, Siebentageweche, Selbstversorgung, Dreigenerationenhaushalt, Verwurzelung, Folklore und High Tech, Traumbilder und harte Realität, Freiheit und Diktat des Staates, Preisdruck,...

Steig in deine Laufbahn ein

Zu den Seiten



Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler lernen Berufsbildungswege in der Landwirtschaft kennen.
- Sie lernen Berufsbildungswege im Blick auf die eigene Berufs-ausbildung durchdringen und verstehen.

Lernstufen

1. Eine Tabelle oder ein Diagramm herstellen lernen.
2. Sich mit verschiedenen Ausbildungswegen befassen.
3. Die eigenen Ausbildungsmöglichkeiten ausloten.
4. Den gewählten Beruf überprüfen: entspricht er meinen Neigungen, Fähigkeiten und Wünschen.



Zu den Berufen Landwirt/in, Winzer/in, Obstbauer/Obstbäuerin, Gemüsegärtner/in sowie zum Beruf der Bäuerin gibt es je eine ausführliche Broschüre. Bezug bei: Schweizerischer Verband für Berufsberatung, SVB, Postfach 396 8600 Dübendorf
Tel. 01 822 08 77, Fax 01 822 14 88.

«Rent a Stift» – eine Idee zum Nachahmen

«Das System hat Pfiff» schreibt «Der Bund» vom 21. Juni 1999 zum Pilotprojekt «Rent a Stift» des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT). Lehrlinge seien in geradezu idealer Weise fähig, Schülerinnen und Schülern vor der Berufswahl Einblicke in die Arbeitswelt zu geben.

Berufswege aufzeichnen

Die Schülerinnen und Schüler sollen zuerst lernen, einen Text zeichnerisch umzusetzen. In einem zweiten Schritt können Sie sie anleiten, ein Diagramm oder eine Tabelle zu zeichnen. Die Ausbildung zum Landwirt kann man so darstellen:

Der Duft der Alltags-Arbeitswelt

Zur Seite



Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erleben während eines Tages die Arbeitswelt.
- Sie lernen, sich auf einen Besuch bzw. für ein Gespräch vorzubereiten.
- Sie verarbeiten das Erlebte und ziehen Schlüsse daraus.

Lernstufen

1. Einen Schnupperstelleneinsatz von einem Tag abmachen, vorbereiten und realisieren.
2. Einen Beruf kennenlernen.
3. Einen Bericht über das Erlebte schreiben.

Vorgehensvorschlag

Besprechen Sie mit den Schülerinnen und Schülern einzeln, wo sie in die Arbeitswelt schnuppern wollen. Helfen Sie dann bei der Vorbereitung:

- Wie macht man (telefonisch) ein Gespräch ab?
- Wie formuliert man persönliche Ziele?
- Wie schreibt man einen Bericht?
- Wie zieht man Schlüsse?

?Und jetzt: ausprobieren!

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erfassen und verarbeiten Inhalte dieses Heftes spielerisch.
- Sie erkennen persönliche Anteile und werden sensibilisiert, eigene Talente und Berufswünsche bewusster wahrzunehmen.
- Sie erfahren das szenische Spiel als wertvolles Übungsfeld, auch als praktische Vorbereitung für Vorstellungsgespräche.

Informationen

Themenzentriertes Theater TZT® ist ein pädagogisches Konzept. Es geht dabei nicht um Schauspielkunst; vielmehr wird das szenische Spiel eingesetzt, um in Lernprozessen dem Handeln und Ausprobieren Raum zu verschaffen. Im Schutzraum der Fiktion können wichtige Erfahrungen gemacht werden, im spielerischen Erleben verbinden sich geistige, körperliche und emotionale Ressourcen. Daraus erwächst ein Höchstmass an Kommunikation untereinander und die Fähigkeit, Gelerntes für sich und andere in Handlung umzusetzen.

Methodische Hinweise

- Die Exposition im szenischen Vorspielen darf nicht unterschätzt werden. Machen Sie daher immer (auch wenn nur kurz) einen oder mehrere Einstiege. Diese aktivieren den Körper, regen Spiellust und Ausdrucksmöglichkeiten an, lassen sicherer spüren, was ich will und kann.
- Viele Angebote benötigen Untergruppen. Es gibt zahlreiche spielerische Möglichkeiten, Gruppen zu bilden. Ideal ist es, wenn der Lernstoff mit einbezogen wird.
- Die Anleitung für eine Szene umfasst eine präzise Situation, lässt aber offen, was wie daraus entsteht. Es soll nicht eine Vorgabe einfach nachgespielt werden; vielmehr können die Spielenden ihre eigenen Fantasien in ein knappes Rollen- und Handlungsgerüst einbringen
- Gespielte Szenen sollen auch gemeinsam kommentiert werden. Was kam in den Szenen vor? Was wurde gesagt? Was hat das bei mir ausgelöst? Sehr wichtig ist, mit ganz präzisen Fragen einzusteigen (nicht: «Wie findet ihr die Szene?») um nicht ins Gut-Schlecht-Raster zu verfallen.

Adressen

Nähere Informationen zum TZT®, über Kursangebote und Publikationen bei:

SI TZT®, Rainstr. 57, 8706 Meilen / ZH;
Tel. 01 923 65 64; Fax 01 923 59 74;

e-mail: tzt@bluewin.ch;

Leseproben unter: www.tzt.ch;

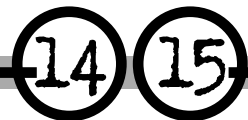
Autor dieses Pick up-Beitrages:

Renato Maurer, Theaterpädagoge, Ring 11, 2502 Biel.

®TZT und SI TZT sind beim Eidg. Institut für geistiges Eigentum eingetragene Marken von Heinrich Werthmüller, TZT-Begründer, Meilen / Schweiz

Forschen, Tüfteln, Testen

Zu den Seiten



Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sich die Landwirtschaft (vom Bauernhof bis zur Forschungsanstalt) stetig weiterentwickelt.
- Sie wenden Arbeitsmethoden der Forschung an und lernen, ein Projekt von der Fragestellung bis zu den Folgerungen durchzuziehen.

Lernstufen

- 1 Ein Arbeitsprojekt planen und realisieren.
- 2 Einen Bericht über ein Projekt verfassen und attraktiv gestalten.
- 3 Die Arbeitswelt praktisch, dynamisch und spannend erleben.
- 4 Eigene Interessen entdecken.

Die meisten Ideen zu den Vorschlägen zum Forschen, Tüfteln und Testen stammen von Andreas Riedwyl, Bütigen BE.

Die Arbeitsmethode

Ein knapp gefasstes, konkretes Beispiel zum besseren Verständnis der einzelnen Arbeitsschritte.

1. Das Problem

Auf der Zunge des Menschen gibt es vier Geschmackszonen für süß, sauer, salzig und bitter. Wo sind sie?

2. Die Versuchsanlage einrichten

Methode: Mit verschiedenen Testlösungen in einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern die Geschmackszonen finden und in eine Skizze einzeichnen.

Material: pro Gruppe 5 Gläser oder Tassen, pro Person ein Teelöffel, 4 Testlösungen, Leitungswasser.

Vorgehen: Die vier Testlösungen vorbereiten und sie je in ein Glas abfüllen. Ein Glas enthält nur Leitungswasser. Nun mit dem Teelöffel die vier Testlösungen in der Reihenfolge 1 süß, 2 sauer, 3 salzig, 4 bitter probieren. Jede Testlösung über die ganze Zungenfläche «rollen» lassen und spüren, in welchem Bereich der Geschmack am stärksten schmeckt. Bevor man eine nächste Lösung testet, die Zunge mit Leitungswasser neutralisieren.

3. Daten und Material sammeln

Die Resultate der einzelnen Personen mit verschiedener Farbe auf eine Skizze der Zunge einzeichnen. Den Test mit einzelnen Testlösungen wiederholen, wenn die Resultate zuwenig eindeutig sind.

4. Schlüsse ziehen

Zum Beispiel zum Geschmacksempfinden verschiedener Personen oder wie eindeutig die Geschmackszonen lokalisiert sind.

Quelle: Düfte – Riechen und Schmecken, Unterricht Biologie, Heft 207, 1995, Erhard Friedrich Verlag, Seelze. (Auf Seite 36 finden sich Sachinformationen zum Geschmackssorgen und Geschmacksempfinden.)

«Q» steht für «Swiss Quality»

Das Qualitätslabel der Agro-Marketing Suisse (AMS) kennzeichnet ausschliesslich Produkte,

- die schweizerischen Ursprungs sind und in der Schweiz be- und verarbeitet wurden – importierte Zusätze wie Bananen fürs Jogurt oder Gewürz für die Wurst dürfen höchstens 15% des Gesamtvolumens ausmachen;
- deren Qualität die Anforderungen der schweizerischen Lebensmittel-Gesetzgebung übertreffen – der gesamte Produktionsweg wird durch anerkannte Qualitätssicherungssysteme begleitet und ständig kontrolliert.